



Karajan dirigiert Opern von Humperdinck, Mozart, Wagner, Strauss.



Sängerische Noblesse

Herbert von Karajan dirigiert Opern

Wolfgang A. Mozart/Johann Strauss/Richard Wagner/Engelbert Humperdinck
EMI Great Recordings of the Century, ADD
BMG/RCA Wiener Staatsoper live, ADD

Sein Name ist Legende und doch strahlt sein Stern längst nicht mehr so hell wie zu Lebzeiten. Durch seine allgegenwärtige Präsenz in der Öffentlichkeit und einen immensen Plattenausstoß hat Herbert von Karajan selbst eifrig an seinem Ruhm mitgebastelt, was sicherlich zur allgemeinen Überschätzung des Dirigenten beitrug. Nichtsdestotrotz war Karajan einer der Großen, der allerdings einem ziemlich eigenwilligen Klangempfinden huldigte, das letztlich in einen kulinarischen Wohnzimmersound mündete. So gilt es sorgsam auszuwählen, was sein Vermächtnis auf Tonträgern betrifft.

EMI hat nun legendäre Opernaufnahmen des Dirigenten in gelungener neuer Klangaufbereitung auf den Markt gebracht, darunter die Mozart-Einspielungen der 50er Jahre, die nach wie vor einen immensen Stellenwert beanspruchen. Nun liegt dies jedoch weniger an Karajans damals noch eher nervigem, filigranem, insgesamt zwar sehr präzisiertem, elegantem und detailfreudigem, aber musikalisch ein wenig oberflächlichem Dirigat, sondern vor allem an den illustren Besetzungen. So ist sein „Figaro“ mit Kunz, Seefried, London, Schwarzkopf und Jurinac in dieser Hinsicht noch immer eine Klasse für sich (2 CD 567 068-2). Die geniale opera buffa „Cosi fan tutte“ hat mit Schwarzkopf, Merriman, Panerei und Simoneau ebenfalls ein glänzendes und sehr homogenes Ensemble zu bieten (3 CD 567 064-2). Aber bei der „Zauberflöte“ vermisst man doch das orchestrale Mozart-Feuer, das Kollegen wie Reiner, Kleiber, Walter, Szell, Krips, Krauss oder Mitropoulos zu entfachen wußten. Selbst der eher gefällige Karl Böhm klingt da meist inspirierter. Und doch mag man auch Karajans feingliedrige „Zauberflöte“ (2 CD 567071-2) nicht missen, deren Ensemble mit

Dermota, Seefried, Kunz, Lipp, Weber und London höchsten Ansprüchen genügt.

Während die frühe „Fledermaus“ (1955, 2 CD 567 074-2) trotz berühmter Protagonisten wie Schwarzkopf und Gedda angesichts großer Konkurrenz mehr Sammler auf den Plan rufen wird, bleibt die Aufnahme von Humperdincks „Hänsel und Gretel“ ein unverzichtbarer Meilenstein. Mögen die bertückenden Sängerinnen Elisabeth Grümmer und Elisabeth Scharzkopf in ihrer Noblesse nicht ganz den passenden jugendlichen Touch vermitteln, so ist die Einspielung orchestral wie sängerisch ein Glücksfall (1953, 2 CD 567 061-2). Auch Karajans zweite Aufnahme von Wagners „Meistersingern“ mit Kollo, Donath, Adam, Schreier und Ridderbusch (1970, 4 CD 567 086-2) verdient weiterhin das Prädikat wertvoll. Zwar gibt es eine ganze Reihe von orchestral und stimmlich expressiveren Live-Mitschnitten, als Studio-Aufnahme aber beansprucht Karajans Produktion Referenzstatus.

Johann Strauss, Giuseppe Verdi und besonders Richard Wagner lagen dem Maestro mehr als Mozart. Das vermittelt einmal mehr der in RCAs Wiener-Staatsoper-Reihe erstmals veröffentlichte Mitschnitt des „Parsifal“ von 1961 (4 CD 74321 61950-2). Karajan dirigiert unpathetisch, entschlackt und intensiv. Viel Freude wird man an den Sängern haben. Waechter, Hotter, Uhl, Berry, Hönngen, Ludwig und selbst in kleineren Rollen Stars wie Janowitz, Güden oder Rothenberger demonstrieren eindrucklich, wie kraftvoll und stimmlich Wagner einst gesungen wurde.

Fesselnder als die frühe EMI-Studio-Fledermaus klingt der Rundfunk-Mitschnitt von Silvester 1960, der in der Besetzung der späteren Decca-Studio-Aufnahme ähnelt. Die Live-Atmosphäre ist spürbar, wenngleich der kulinarische Karajan gegenüber einem Kleiber (DG) merklich weniger Rasanz entwickelt. Waechter, Güden, Kunz, Stolze, Berry und Streich agieren exquisit (2 CD 7432161949-2).

Viel schöne Musik

Max Bruch

Moses – Ein biblisches Oratorium
Bamberger Symphoniker, Claus Peter Flor
Orfeo 2 CD 438 982 DDD

Jeder kennt Max Bruchs erstes Violinkonzert, fast niemand dagegen den Rest seines umfangreichen Schaffens. Das liegt keineswegs an der Qualität



Moses, ein biblisches Oratorium

der Werke, sondern an Bruchs romantischem Traditionsbewußtsein, das ihm herbe Kritik einbrachte und viele Kompositionen zu Unrecht in Vergessenheit geraten ließ. So harrt auch das 1895 uraufgeführte biblische Oratorium Moses der Wiederentdeckung. Claus Peter Flors gute Aufnahme setzt zwar unterm Strich keine sängerischen Glanzpunkte, ist aber insgesamt ein überzeugendes Plädoyer für ein Werk mit reichlich schöner Musik.

Alexander Werner

Weitere empfehlenswerte CDs

Leonie Rysanek in Szenen aus Elektra von Richard Strauss, Liveaufnahmen 1953–1980. Diverse Orchester und Dirigenten. Orfeo 504 991, ADD

Hans Hotter: Opernmonologe von Wagner, Rossini, Verdi, Mussorgsky, Strauss, 1957–1962. Symphonieorchester des BR. Orfeo 501 991, ADD

Ludwig van Beethoven: Diabelli-Variationen, Streichquintett, Klavierstücke. Olli Mustonen, Klavier. BMG/RCA 74321 61448-2, DDD

Evgeny Kissin spielt Klavierwerke von Frédéric Chopin: Balladen, Berceuse, Barcarole, Scherzo no.4. BMG/RCA 09026 63259-2, DDD